

es ist ein großer, treuer, ein gnädiger und barmherziger Gott, der also sein armes, verächtliches deutsches Volk gesegnet hat! Nie, nie solls vergessen sein!"

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 22. August. Einem hiesigen geachteten Arzte ist ein Unglück widerfahren, an welchem ein großer Theil der Bevölkerung aufrichtigen Antheil nimmt. Derselbe scheint gestern im Laufe der Nacht und bei Anbruch des Morgens plötzlich von hochgradiger Erregtheit, die bald in förmlichen Irtsinn umschlug, befallen worden zu sein. Denn er insultirte einen Wachtposten in Mitte der Stadt ohne irgend welche Veranlassung und zwar Morgens 4 Uhr. Selbstverständlich mußten in Folge dieser Ausschreitung die Sicherheitsorgane einschreiten und den Mann in Haft nehmen. Da aber wurde es noch ärger. Nach vieler Mühe gelang es, ihn dingfest zu machen und auf der Polizei unterzubringen. Dort aber zumorte er so, daß man ihn heute früh in die Irrenzelle des Krankenhauses verbringen mußte.

Seidenheim, 21. Aug. Ein Fuhrmann von Gerbrechtlingen, der sich mit Eichenkammern beschäftigt, verunglückte auf bedauerliche Weise. Während der Fahrt wollte er sich auf seinen schwer beladenen Wagen setzen, rutschte aber aus und kam unter das Rad, das ihm mit der schweren Last über den Unterleib ging. Infolge der erhaltenen innerlichen Verletzungen liegt er hoffnungslos darnieder. Er ist Vater von 7 Kindern.

Beilheim, 21. Aug. Heute Abend 6 Uhr ertranken 2 hoffnungsvolle Mädchen von 10 und 12 Jahren beim Baden im Neckar an einer Stelle, die nicht als Badeplatz ausgedeutet ist. Das jüngere verschwand zuerst in einer kesselförmigen Vertiefung worauf das ältere, schon halb angekleidet, schnell zur Rettung der Versunkenen ins Wasser sprang, aber leider in dieselbe gefährliche Stelle gerieth und sein edles Unternehen mit dem eigenen Tode büßen mußte. Ein drittes Mädchen wurde von den übrigen Kameradinnen noch rechtzeitig zurückgehalten, als es ihm Begriff war, das gleiche gefährliche Wagstück zu unternehmen. Auf die Hilferufe eilte der in der Nähe beschäftigte Korbmacher Student herbei, und diesem gelang es, die beiden Verunglückten alsbald aufzufinden und aufs Trockene zu bringen. Die von Hrn. Oberamtsarzt Lang sofort angestellten Belebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Die Angehörigen der Verunglückten werden allgemein bebauet.

In **Gausen** bei Blaubeuren sind in der Nacht des 20. ds. neun Gebäude abgebrannt. Die Gefahr für den ganzen Ort war sehr groß. Die Abgebrannten vermochten bei der Nachtzeit, mit welcher das Feuer um sich griff, kaum ihr nacktes Leben und ihr Vieh zu retten; das Mobiliar mit sämmtlicher eingehemster Winterfrucht und Gerste ist nahezu alles zu Grunde gegangen. Die bis auf die Fundamente zerstörten Gebäude waren zu 19 000 M. versichert. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Ludwigshafen, 19. Aug. In der chemischen Fabrik (vorm. Hofmann u. Schötenack) stieß ein Schmied einem andern Arbeiter eine glühende Stange in den Unterleib, da der Arbeiter dieselbe mit dem Hammer verfehlte hatte. Die Wunde soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der Thäter, bisher als ruhiger und gut beleumundeter Arbeiter bekannt, wurde sofort entlassen und hat sich den Nachforschungen der Polizei entzogen.

Berlin, 22. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. weist auf die maßlosen Exzereien der französischen Presse gegen die deutschen Nachbarn und auf die maßlose Gestickeit der Revancheprediger hin, wodurch Frankreich sich als einziger Staat darstelle, welcher den Frieden Europas dauernd bedrohe. Ein solcher Zustand könne nicht andauern ohne den Frieden schwer zu gefährden; denn je höher die Fluth der Leidenschaften, answelche, welche gewissenlose Agitation für ihre verchiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüde, um so weniger lasse sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden könne.

Paris, 22. August. Der Artikel der Nordd. A. Ztg. über die herausfordernde Sprache der Pariser Blätter erregt großes Aufsehen und natürlich den Zorn der dabei meist beteiligten. Man geht so weit, darin selbst eine Kriegsdrohung zu erblicken, und fordert die Regierung auf, sich kampfbereit zu halten. (Allg. Z.)

Bromberg, 20. Aug. Vorgestern ereignete sich in Smirbomo folgender grauenhafter Unglücksfall. Einer der während der Mannöverübungen dort einquartierten rothen Husaren hatte sich mit seinen Quartiergebern auf das Feld begeben, um das

noch stehende Getreide zu besichtigen. Als sich die Spaziergänger einer auf dem Felde weidenden Kindviehherde näherten, wurde ein junger Stier durch die rothe Uniform des Husaren berührt gereizt, daß er auf den Träger derselben mit gesenkten Hörnern losging. Durch den Zuruf seiner Begleiter rechtzeitig gewarnt, hatte der Soldat so viel Geistesgegenwart, bei dem Anlauf des wüthenden Thieres zur Seite zu springen und dasselbe bei den Hörnern zu fassen. Sei es nun, daß er von dem Stier fortgerissen, sich nicht anders retten zu können glaubte, sei es, daß er, der Gefahr spottend, jugendlichem Uebermuthe nachgab, der Unglückliche sprang plötzlich mit einem gewandten Satz auf den Rücken des Stieres, der nun, durch die ungewohnte Last erst recht gereizt, mit seiner Bürde dem naheliegenden See zuraste. Unaufhaltsam vorwärts stürmend, stürzte er sich mit seinem jetzt unfreiwilligen Reiter in das Wasser und verschwand auf einige Augenblicke in dem moorigen Wasser. Bald aber war er wieder an die Oberfläche gelangt. In dem von Wasserpflanzen freien Theile des Sees schwang sich der immer noch auf dem Rücken des Stiers reitende Husar auf seine Füße und sprang mit einem kühnen Satz seitwärts ins Wasser. Diesen Moment schien der wüthende Stier nur abgewartet zu haben, denn nun änderte er seinen Kurs und griff sein Opfer, es anschwimmend, von Neuem mit den Hörnern an. Kurz war der unglückliche Kampf. Denn als der Arme einen Stoß an den Kopf erhalten, der sein Blut herabströmen ließ, erlahmte seine Kraft, und zu dem Kampfe mit dem Stier kam noch der mit den Wellen. Wenige Minuten später war er versunken und bald darauf hatten ihn suchende Fischer als Leiche gefunden. An der rechten Kopfseite trug er eine klaffende Wunde, welche das Gehirn zu Tage treten ließ. Der Stier erreichte schwimmend das Ufer von wo er kurze Zeit darauf zu seiner Heerde zurückkehrte.

Söwenberg, 20. August. In Wenigradwitz erhängte der Restbauer Schäfer fünf seiner Kinder und sich, eine Tochter entkam mit ausgerauhten Haaren. — Die „Schles. Ztg.“ berichtet noch Folgendes: Der etwa 38 Jahre alte Gutsbesitzer Schäfer, welcher in durchaus geordneten, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebte, betäubte seine im Alter von zwei bis neun Jahren stehenden sechs Kinder voreerst durch Verabfolgung eines übermäßigen Quantums Brantwein, dann lockte er eines nach dem anderen der Kinder nach der Bodenstammer und knüpfte die bedauerlichwerthen Wesen dem Alter nach in einer Reihe an vorher angebrachten Nägeln auf; schließlich erhängte der Mann sich selbst. Das sechste, älteste Kind, ein Mädchen, war dem Vater glücklicherweise entschlüpft. Daß der Mann bei diesem Massenmord Befinnung besaß, geht daraus hervor, daß, als während des Aufhängens der Kinder sich eine Kuh in der Ställe von der Kette losgerissen hatte, er diese vorher festband und dann erst mit dem Hinmorden der übrigen Kinder fortfuhr. Schäfer war Soldat und hat die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht.

Rom, 20. Aug. Ein Brief des Papstes an die Karbinale Petra, de Lucca und Hergenröther ist politisch höchst wichtig, da er hauptsächlich gegen die italienische Regierung gerichtet ist. Der Papst wirft seinen Feinden vor, die Wahrheit im Dienste der Revolution in Italien verstimmt zu haben und sagt, er wolle ebenfalls auf historischem Boden kämpfen. Die Geschichte sei die glänzendste Verherrlichung (!) des Papstthums; heute sei sie jedoch eine Verschwörung gegen die Wahrheit. Der Papst leugnet, daß die weltliche Macht der Päpste der Größe Italiens verderblich gewesen sei; nur dem Papstthum gebühre das Verdienst, verhindert zu haben, daß Italien unter Fremdherrschaft gekommen. Selbst unparteiische Protestanten hätten dem Papst Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er bedauert, daß man es vorziehe fremden Geschichtschreibern zu folgen, anstatt die italienischen, die der Kirche treu geblieben seien, zu studiren. Der Papst befehlt, daß Handbücher gedruckt werden, um die Jugend vor Irrthümern zu bewahren. Zu diesem Zwecke stellt er den Studirenden die Archive und die vatikanische Bibliothek zur Verfügung. Der Brief schließt mit der Erklärung, daß die Monarchen in diesen ersten Zeiten, in welchen man die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft erschüttert sehe, insbesondere gezwungen seien, das Papstthum anzuerkennen. (?)

Newport, 22. August. Ein Draken richtete im Südosten von Minnesota große Verheerungen an. Ein Drittel der Stadt Rochester ist zerstört. Man fürchtet, daß auch in der Umgegend Rochesters große Verwüstungen stattgefunden haben. Die Gesamtzahl der Todten wird auf mehrere hundert geschätzt. Der Draken riß einen Eisenbahnzug fort, wo 25 Personen getödtet und 35 verwundet wurden.

Nebigtet gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Amtsblatt

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S., Infektionspreis: die dreispaltige Zeile über deren Raum 10 S.

N^o 100.

Dienstag den 28. August

1883.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Cinquartierung.

Am nächsten Mittwoch müssen die Verträge über die Lieferung von Fourage für die Truppen der 26. Division bei Oberamt einkommen.
Den 27. August 1883.

R. Oberamt.
Dann.

Revier Schorndorf.
Dehndgras-Verkauf.
Freitag den 31. August d. J.
Vormittags 8 Uhr
auf den **Saisdöbelwiesen**,
Nachmittags 4 Uhr
im **Waltersbacher Floß-See**.

Revier Schorndorf.
Weiden-Verkauf.
Der Ertrag an Weiden im **Waltersbacher Floß-See** wird
Freitag den 31. August d. J.
Nachmittags 4 Uhr
an Ort und Stelle verkauft.

Revier Plochingen.
Kaufschaub-Verkauf.
Am **Donnerstag den 30. August** aus sämmtlichen Staatswaldungen des Reviers. Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 9 Uhr beim weißen Stein und beim Försterhaus in Thomashardt, zum Verkauf um 1/2 Uhr auf dem Rathhaus in Reichenbach.

Derberken.
Liegenschafts- & Fahrniß-Verkauf.
Aus der Konkursmasse der Joseph Scharpf, Schuhmachers Eheleute von
Derberken, bringe ich am
Samstag den 1. Sept. d. J.
von Morgens 8 Uhr an
im Rathszimmer zu Derberken im öffentlichen Auktionsverkauf zum Verkauf:
Gebäude:
Nr. 33. 1 a 43 qm. Ein im Jahre 1881 neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus sammt Hofraum mitten im Dorf.
Brand-Verf.-Anschl. 2200 M.
Steuer-Anschlag 2000 M.
Parz. 45/2. 4 a 44 qm Gras- und Baumgarten in den oberen Gärten.
Anschlag 2500 M.

angekauft zu 1800 M.
Parz. 440. 2 a 21 qm Acker im Rayh, angekauft zu 90 M.
Parz. 436/1. 8 a 88 qm Acker alba, angekauft zu 185 M.
Parz. 436/2. 8 a 93 qm Acker alba, angekauft zu 251 M.
sobann
von Morgens
9 Uhr an
in der **Scharpfischen Wohnung**
die vorhandene
Fahrrniß, bestehend in:
1 silb. Cylinderuhr, 1 gold. Uhrkette,
1 Granatmuster, Bügel, 1 Unterbett, 1 Haipfel, Leinwand, Küchengeschirr, darunter 1 eis. Herd, 2 Bettlatten, 5 Vorfenster, 1 ovaler Tisch, 3 Käffer im Gehalt von 450 bis 300 Liter, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr und 1 Quantum Brennholz.

Hierzu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß Käufer der Liegenschaft für die Kaufschillinge einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu stellen haben.
Schorndorf, den 25. Aug. 1883.
Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar **Saupp**.

Winnenden.
Das Jahresfest
der **Baulindepflege** hier findet
Donnerstag den 30. August
Beginn Vormittags 9 Uhr. Die auswärtigen Nebner sind Vormittags: Herr Dekan Rapp von Balingen; Nachmittags: Herr Pfarrer Blumhard von Dorf Boll, Herr Pfarrer Schlaich von Degerloch und Herr Stadtpfarrer Faulhaber von Stuttgart.
Alle Freunde der Anstalt werden herzlich eingeladen.
Inspektor **Dellon**.

Bergmann's
Theerichwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Carl Fischer**.

Schorndorf.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem langen schweren Leiden und seligen Heimgang meiner lieben Frau
Marie, geb. Jehle,
sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank.
Kameralverwalter **Mahner**.

Den Ertrag von ca 1/2 Morgen
Dehndgras
verkauft die
Knoyffabrik Schorndorf.
Das **Dehndgras** von 6 Viertel Wiesen auf der Erlen hat zu verkaufen
Aug. Großmann Witwe.
Ein Viertel **Haber** hat zu verkaufen
Raier, Hochwächter.
1/2 Morgen 20 Ruthen **Dehndgras** hat zu verkaufen
Soffak.

Fetten Speck & Bauchfett
empfiehlt
Meßger **Meiderer**.
Jakob Bühler hat eine schöne trächtige
Ruh
als überzählig zu verkaufen.

Winterbach.
Eine **Moßpresse** mit eiserner Spinndel, feinerem Preßrog und **Obstmahlmühle**, auch einige guterhaltene Fässer im Gehalt von 12 bis 2 Eimer hat zu verkaufen
Alt Hirchwirch **Felger**.

Grünbach.
2 halbeimerige gute **Ferkel**, sowie zwei schöne **Läufer-schweine** hat zu verkaufen
D. Schmid, Schmied.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs & Sonntags nach Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger
Stuttgart.

oder besten Agenten:

Carl Feil, Schornborn.
Geur. Chr. Biskinger, Welzheim.
Adolf Saeker, Gmünd.
C. S. Breuninger, Rudersberg.
G. Biskinger, Lorch.
Jwan. Schessel, Waiblingen.

Heinrich Graf von Chambord †.

Graf Chambord, der letzte direkte Sproß des französischen Königsgelechtes der Bourbonen, hieß mit seinem vollen Namen Henri Charles Ferdinand Marie Dieudonné d'Artois, Herzog von Bourbourg, Graf von Chambord; er selbst wünschte Henri V. Roy genannt zu werden. Als das Haus Orleans schon auf die Succession in Frankreich hoffte, gebar die Wittve des ermordeten Herzogs von Berry am 29. September 1820 in Paris einen Sohn; es war die letzte Günst des Himmels für die Bourbonen, ihr Stamm schien wieder gesichert. Sein Geburtstag war der St. Michael's, des Schutzpatrons Frankreichs, und man hoffte, der Knabe werde dereinst den Drachen der Revolution zertreten. Die Royalisten stimmten tollern Jubel an, sprachen nur von dem Kinde des Wunders, dem Kinde Europas, die Feinde der Dynastie zweifelten indessen seine Legitimität an. Mit Jordanwasser wurde das Kind getauft und weil Bourbourg sich seiner Zeit zu erst für die Restauration erklärt hatte, mit dem Titel Herzog von Bourbourg ausgerüstet. Von Berthiers Wittve erwarb man in legitimitätlichen Kreisen das Schloß Chambord mit Ländereien und gab beides dem Tausling als Nationalgeschenk. Seine Erziehung leiteten Jesuiten. Durch die Julirevolution fürzte 1830 der Thron seines Großvaters in Trümmer; Karl X. und sein älterer Sohn, der Herzog von Angoulême, entsagten der Krone zu seinen Gunsten und seitdem ist er für die Legitimisten „König Heinrich V.“. Mit der Königsfamilie verließ er Frankreich, verlebte seine spätere Jugend in England, Oesterreich, Italien und Bayern und trat 1843, als er majorenn geworden war, auf die politische Schaubühne. Er erkannte schon damals das göttliche Recht als einziges und sah in allen abweichenden Meinungen nur einen strafbaren Abfall; von der Theorie des nationalen Rechts wollte er ebensowenig wie von der Trikolore etwas wissen. Im Jahre 1844 bezog er mit seiner Schwester das Schloß Frohsdorf in Oesterreich, seine am 16. November 1846 mit Maria Theresia von Modena geschlossene Ehe blieb kinderlos. Nach dem Sturze Ludwig Philipps entwickelten die Legitimisten große Kühnrigkeit, doch kam die angestrebte „Fusion“ der älteren und jüngeren Bourbonenlinie wegen der ablehnenden Haltung des Grafen Chambord und der Herzogin von Orleans nicht zu Stande. Gegen Napoleon's Staatsstreich vom Kaiserthum erließ Graf Chambord ebenso Proteste, wie gegen den Krimkrieg und den „schändlichen“ Sieg der Italiener über Lamoricières und seine dem Papste dienenden Truppen (1860), hatte hingegen nichts gegen die mexicanische Expedition. Nach dem deutschen Kriege von 1866 tabelte er es bitter, daß Frankreich das europäische Gleichgewicht ungestraft stören lasse, unthätig bleibe und dem protestantischen Preußen nicht einen Rappzaun anlege. Nach Napoleons Sturz (1870) erließ Graf Chambord ein neues Manifest, um die legitime Monarchie den Franzosen mundgerecht zu machen; doch nützte dies ebenso wenig, wie die geheimen Intriquen im Innern des Landes und in der Nationalversammlung. Die Ausichten des Legitimismus schienen zu wachsen, als der Graf von

Von ganz vorzüglicher Wirkung
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Athemnoth, und allen catarrhalischen Affectionen der Lunge, des Kehlkopfs und der sonstigen Athmungsorgane, ebenso bei Reuch- und Stick-Güsten der Kinder ist der überall dem freien Verlehr überlassene

ächte Schrader'sche Trauben-Brusthonig.

Dieser erprobte und angenehm zu nehmende Saft sollte als bestes Vorbeugungs-Mittel gegen Brustkrankheiten in der rauhen Jahreszeit in keinem Hause fehlen. Allein acht bereitet, in Flac. à 1 M., 1 M. 50. und 3 M. v. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. In stets frischer Waare vorrätzig in Schönborn bei Kaufm. Carl Veil, Gmünd, Franz v. Auer, Winterbach Aug. Kinkelbach. 12¹⁰

Steinenberg.
Einen neuen **Eispänner-**
Wagen hat billig zu verkaufen

Schmied Schiel.

Zustellungs-Formulare

Nro. 1 zum Zahlungsbefehl für Gemeindegerechte sind zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Zur Aushilfe oder bleibend wird sofort ein geordnetes

Dienstmädchen

gesucht. Näheres durch die Redaktion.

Formulare zu Ruganzeigen

für Feldschützen mit polizeilichen Strafverfügungen sind zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schloß Chambord aus als „Heinrich V.“ am 5. Juli 1871 ein Manifest erließ; die Trikolore zurückweisend, entrollte er die Fahne Heinrichs IV. und muthete Frankreich zu, um des monarchischen Prinzips willen seine Geschichte vor den Bastillesturm zurückzubutieren. Hiermit gab er selbst seiner Sache den Todesstoß. Nach längerem Leiden ist er jetzt gestorben, der Letzte aus dem Königshause der drei Lilien. Nicht ohne menschliche Theilnahme ruht der Blick auf diesem nun still gewordenen Manne, der wie eine Ruine aus längst vergangenen Zeiten in die Gegenwart hineinragte, die ihm als eine fremde Welt erschien. Es ist eine gewaltige Mahnung an den Wechsel menschlicher Dinge.

Tages-Begebenheiten.

Winnenden, 23. Aug. Der gestrige Jahrmart hat mit einem schweren Unglücksfall geendet. Der Hausknecht eines hiesigen Gasthofs und ein Bauersmann aus dem benachbarten Leutenbach geriethen in Wortwechsel, in Folge dessen Ersterer den Letzteren über eine kurze Staffel hinabstieß, der Mann fiel zu Boden und erlitt hiebei einen Schädelbruch, an dem er heute Vormittag starb. Der Thäter ist verhaftet, der Verunglückte war ein Familienvater im besten Alter und hatte im Sinne, nächsten Herbst nach Palästina auszuwandern.

Niedersulm, 24. Aug. Heute früh wurde die ledige Nähterin Theresia Fell von hier todt in ihrem Bett aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß sie in die Hände eines Mörders gefallen. Als solcher sehr verdächtig wurde deren Bruder, Maurer Fell, hinter Schloß und Riegel gesetzt. Möchte bald Licht in das Dunkle dieser schauerhaften That kommen.

Wien, 24. Aug. Nachstehende Einzelheiten über die letzten Augenblicke des Grafen Chambord dürften von allgemeinem Interesse sein: Der Kranke kämpfte schon mehrere Tage mit dem Tode. Die Schmerzen waren überaus heftig, da er keinerlei Nahrung zu sich nehmen konnte und buchstäblich den Verhungerstod gestorben ist. Gestern Nachmittag ließen die Schmerzen plötzlich nach und es trat Bewußtlosigkeit ein. Sämmtliche Anverwandten umknieeten das Todeslager. Die Gräfin war kaum im Stande, sich aufrecht zu halten. Der Kranke erkannte niemanden und machte konvulsivische Segensversuche. Früh 4 Uhr traten heftige Krämpfe ein, welche etwa eine Stunde andauerten. Dann sank Graf Chambord wie leblos in die Kissen zurück und alle glaubten, der Tod sei eingetreten. Die Gräfin brach schluchzend zusammen. Aber noch athmete er. Dann trat ein sanfter Schummer bei abnehmendem Athem ein. Um 7 Uhr stand das Herz still. Als der Arzt, Dr. Mayr, den Tod verkündigte, fiel die Gräfin in eine tiefe Ohnmacht und wurde aus dem Sterbezimmer getragen. Der Neffe Chambords, Graf Barbi, brüdete dem Tode die Augen zu. Dann traten die im Vorzimmer versammelten Kavaliere und die Dienerschaft Chambords ein, um dem Verbliebenen die Hand zu küssen. Vater Paul hatte ihm kurz vor dem Tode die letzte Delung verabreicht. Der Tod hat in der Umgebung von Frohsdorf eine allgemeine Erschütterung erregt, da Graf Chambord

wegen seiner Wohlthätigkeit bei der Bevölkerung sehr beliebt war. Das Testament wird erst nach der feierlichen Beisetzung, welche in Görz Sonntag oder Montag erfolgt, geöffnet werden. Heute Nachmittag nehmen Billroth, Draße und Mayr die Sektion vor. Es ist zweifellos, daß ein Magenkrebs den ganzen Magen zerstört hat. Die in Frohsdorf weilenden französischen Gäste trafen Mittags in Wien ein. Der Kaiser und die kaiserliche Familie brückten sofort der Gräfin ihr tiefstes Beileid telegraphisch aus. Morgen werden sämmtliche Prinzen von Orleans hier erwartet.

Aus Böhmen, 26. Aug. In Friedland wurde, wie die „Reichenberger Zeitung“ berichtet, am 5. August durch den evangelischen Pfarrer aus Reichenberg, J. Ergenzinger, im Saale zum „Desterreichischen Hosen“ nach mehr als 200 Jahren der erste evangelische Gottesdienst gehalten. Schon lange vor Beginn hatte sich der Saal mit Protestanten, welche aus Friedland und Umgegend, selbst aus stundenweiter Ferne herbeigeeilt waren, gefüllt. Manche Thronen sah man erglänzen, als das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ den Saal durchbrauste. Auch an der Feier des Abendmahls, welches sich der Predigt anschloß, nahmen viele Theil. Nach dem Gottesdienst wurden unter dem Vorsitz des Kurators der Gemeinde die Vereinbarungen getroffen, auf deren Grund fernerhin regelmäßige Gottesdienste von Reichenberg aus in Friedland gehalten werden sollen.

Paris, 23. Aug. (Vom Tage.) Die „Köln. Ztg.“ bringt folgende Nachrichten: Die „Agence Havas“ veröffentlicht eine Depesche über den Frankreich betreffenden Artikel der „N. Allg. Ztg.“ mit folgenden Bemerkungen: „Wir geben so wie er uns auf telegraphischem Wege zukommt den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, obwohl wir für die Beschuldigungen, welche er namentlich hinsichtlich der französischen Presse enthält, keine Anhaltspunkte finden können. Dasselbe gilt von einem heutigen Artikel der „Daily News“. Der Artikel hat hier große Erregung und an der Börse eine Waise verursacht.“ Fast alle Zeitungen, denen der Artikel erst durch die „Agence Havas“ und gegen 1 Uhr zugeht, geben ihn ohne Randbemerkungen. Die „France“ bemerkt unter der Ueberschrift „eine Herausforderung“, die „Norddeutsche“ verklage Frankreich als den gemeinsamen Feind des europäischen Friedens. Die Rolle sei jetzt von Rußland auf Frankreich übertragen. Der herausfordernde Ton der deutschen Presse folge stets einem offiziellen Befehl. Bismarck, dem es gelungen sei, um den Kaiser die monarchischen Höfe und Staaten zu vereinigen, veruche jetzt dieselben gegen zwei Völker aufzustellen, deren Unabhängigkeit er noch nicht habe zerstören können. Es gezieme den Franzosen nicht, auf Drohungen zu antworten, die los den einen Zweck hätten, ihnen ihre Ruhe und Kaltblütigkeit zu nehmen. Wenn Frankreich friedlich und stark zu bleiben wisse, so habe es nichts von den deutsch-n Prahlereien zu fürchten. Aber es sei Zeit, daß das Land der Regierung die Pflicht auferlege, eine weniger abenteuerliche, eine weniger den Verwicklungen ausgelegte Politik zu verfolgen. „Paris“ bringt den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit dem Zufuge: „Wir glauben nicht an den Teufel!“ Zugleich bringt „Paris“ einen Artikel, in welchem die Banquiers, Kaufleute, und Fabrikanten aufgefordert werden, den Deutschen in Paris keine Arbeit zu geben. Die „Gazette de France“ schreibt: „Die politische und die Finanzwelt ist durch den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr aufgeregt; derselbe fiel diesen Morgen wie eine Bombe in Paris. Das Organ Bismarck's gibt den Franzosen in starken Ausdrücken zu verstehen, daß die Deutschen der Prahlerie der französischen Blätter, die von Rache sprechen und ihre Sympathien den Elsaß-Lothringern auszusprechen sich erlauben, müde sind. Deutschland ist nicht der Ansicht, daß die französische Republik berechtigt ist, die Haltung einer unabhängigen und freien Nation anzunehmen. Die Republik soll vor Bismarck niedergebückt, zur Kasakallin gemacht werden. Frankreich wird als das einzige Hindernis zur Befestigung des allgemeinen Friedens bezeichnet.“ Das heißt die Verhehung doch über alles Maß treiben.

„Siècle“ sagt, das große Publikum werde den Artikel mit Bedauern, aber auch mit Gleichmuth lesen, denn es wisse, daß Frankreich von 1883 nicht das von 1873 sei; Frankreich wünsche nichts weiter, als in Frieden mit seinem Nachbar zu leben, es besitze aber heute genug Soldaten und Kanonen, um alle Drohungen zu verachten, zumal, wenn sie so unbedeutend erhoben sind. — Die „France“ ruft, nachdem sie „die Bundesgenossen Deutschlands“ geschilbert und behauptet hat, ganz Europa tanze nach Bismarck's Pfeife und die Bismarck'sche Diplomatie nehme die Traditionen Napoleons I. wieder auf: „Die Feste auf dem Niederwall werden wie die Erfurter werden, nämlich ein Stellbischein der Souveräne. Am Fuße der Germania ist das monarchische Europa zusammenberufen, um einen feierlichen Beweis

seiner Untertänigkeit zu geben und sein Vasallenthum anzuerkennen. Außer Rußland und Frankreich lassen alle Großen und Kleinen sich durch Deutschland verschlingen oder liefern ihm Unterpfeänder... Europa ist todt; es dankt ab und überläßt Deutschland die Sorge, es zu leiten.“ In einer Korrespondenz aus Berlin in der „France“ wird behauptet, die Umgebung Moltkes fühle, daß die geplante Mobilmachung ein gut Ding sei, und suche sie daher im Voraus als unerheblich hinzustellen; wenn aber Bismarck die Mobilmachung an der Sigrizenz nicht wolle, so würde dies beweisen, daß Deutschland sich vor Frankreich — fürchte!

Nicht uninteressant dürfte ein Artikel sein, den wir der D. R.-P. über **Rußland** entnehmen. Er lautet:

Ueber der schweren inneren Krisis, welche Rußland seit fünf Jahren infolge der nihilistischen Verschwörung durchläuft, und welche uns die russischen Staatseinrichtungen im düstersten Lichte erscheinen läßt, wird nur zu leicht die ungeheure zivilisatorische Thätigkeit vergessen, welche das Zarenreich Hand in Hand mit seinen gewaltigen Eroberungen in Asien entfaltet. Keine europäische Großmacht nicht einmal Großbritannien, hat im Laufe des letzten Jahrzehnts einen so riesigen Gebietszuwachs erhalten als Rußland und keine verbaut und assimiliert die eroberten Länder besser, als wiederum Rußland. Erst kam das westliche Turkestan an die Reihe, dann unterwarf General Kaufmann den Khan von Chiwa dem russischen Szepter (1873), wieder zwei Jahre später sahen wir denselben Heerführer in das Khanat Khokant einmarschieren und dessen räuberischen Herrscher zur Abtretung des größten Theils seines Gebietes zwingen, welche Eroberung General Stobeless durch Einverleibung der „Provinz Fergana“ in das russische Reich vervollständigte. Dann kam der Krieg mit den Tefke-Turkmenen, deren Vollwerke, Götzepe und Dengiltepe, am 24. Januar 1881 nach 9tündigem entsetzlichen Ringen von den Truppen Stobeless im Sturme genommen wurden. Vier Monate später wurde auch dieses Gebiet dem russischen Reich durch kaiserlichen Ukas einverleibt, und es begann jetzt die diplomatische Bearbeitung der benachbarten Stämme, welche auch die Dase Mewo für den weißen Zaren zu gewinnen verstand. Jetzt steht Rußland an den Pforten Afghanistan's, dessen Nordprovinzen, durch russische Agenten aufgewiegelt, sich bereits in vollem Aufstande befinden und binnen Kurzem, zum großen Verdrus der Engländer, gleichfalls russisch werden dürften. Noch ein paar Jahre, und die Grenzspähle Rußlands und Britischindiens stoßen auf der Wasserscheide des Indus auf einander. Wird Rußland hier Halt machen, wie es einstweilen vor den Mauern des chinesischen Reiches stille stand, oder hat es die Einverleibung Indiens gleichfalls in sein Programm aufgenommen? Wir glauben das Letztere. Schon sind russische Ingenieure und Genietruppen emsig damit beschäftigt, die russischen Stappenstraßen bis an die afghanische Grenze fortzuführen, und die Distanz zwischen Petersburg und Herat immer mehr zu kürzen. Das Schwarze Meer ist mit dem Kaspiischen bereits durch eine Eisenbahn verbunden, welche durch Georgien von Batum über Tiflis nach Baku führt, von wo Dampferlinien nach den vortrefflichen Stappenstraßen leiten, die General Tschernajeff troquirt und der Ingenieur Lesjar ausgeführt hat. Eine derselben hat ihren Endgrund im Kungrad, am Südpunkt des Aral-See's, von wo aus dem Amu Darja entlang nach Süden zu in Stationen eine Armee ekelonnirt steht, deren Bestimmung zunächst darin besteht, die Stappen zu sichern. In der nördlichen Gebirgsunwattung des Hochlandes von Iran hat man einen bisher nicht geahnten vorzüglichen Paß entdeckt, der den Weg nach Afghanistan öffnet. Hier ist man bereits im Begriff, eine Eisenbahn zu bauen, tend die Unterhandlungen mit Persien noch schweben, machen Streitigkeiten unter den turkmenischen Grenzvolkern im Norden der persischen Provinz Chorassan, am Atok-Gebirge, russische Intervention nothwendig, welche zu Grenzregulirungen führen muß, die voraussichtlich auch jene Punkte in russische Hände spielen. Schon jetzt ist die Straße von Askabad und Mewo über Sarachs, das hart an der Grenze liegt, nach Herat gesichert, und von hier aus liegt Afghanistan offen und führen gute Straßen über Kabul und Kandahar nach der Wasserscheide des Indus. Die englischen Truppen, deren letzte Vorposten bei Tschaman am Cobschakpasse stehen, dürften vielleicht bald Gelegenheit haben, zur Vertheidigung des Pendschab die Vorbeeren der Schlacht an der Alma wieder aufzurufen.

London, 22. August. Aus Hongkong wird der „Times“ neuerdings telegraphirt: 2000 Franzosen mit 5000 Mann der gelben Flaggen rückten am 15. August von Hanoi gegen Yontai vor und stießen bei Phutai, sieben Meilen von Hanoi, auf den Feind. Ein Theil der Franzosen war gezwungen, sich zurückzu-

ziehen, die Centralkolonne besetzte Phukai, verließ es aber bald wieder. Die Franzosen verloren zwei Offiziere und 15 Mann als Tote; 70 Mann sind verwundet. — Weiter wird gemeldet: Eine fürchterliche Ueberschwemmung des Songkoi verursacht enormen Verlust an Menschenleben und Eigentum und erhöht die Schwierigkeiten, welche die Franzosen zu überwinden haben. Die Befestigungen der Konfinesen reichen bis Songtay; die Truppen der schwarzen Flagge werden durch Chinesen aus der Provinz Yunnan unterstützt; die Kriegsmacht der Franzosen erscheint ungenügend.

London, 24. August. Anknüpfend an den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt die „Times“: Die französische Presse behauptet und zwar mit Recht, (?) daß die „Nord. Allg. Ztg.“ keinen Grund für ihre Beschuldigung habe. Im Gegenteil, den Lesern französischer Blätter sei während der letzten zwölf Jahre die außerordentliche Schweigsamkeit und Selbstbeherrschung aufgefallen, wie sie sich in stets gleicher Weise gezeigt habe. Die „Times“ nimmt an, die „unhaltbare Beschuldigung“ sei darauf berechnet, die französische Regierung zu verlezen, zu erniedrigen und zu diskreditieren; der Angriff sei eine Verletzung des Anstandes und der Höflichkeit, welche in den Beziehungen der Nation untereinander herrschen sollten.

Wir theilen auf mehrfachen Wunsch nachstehenden Aufsatz aus dem „Schwäbischen Hausfreund“ zu weiterer Verbreitung unseren Lesern mit:

Wohlgemeinter Rath an die durch Hagel betroffenen Weingärtner des Neckar- und Remsthal's.

Wenn man einen Gang durch die Weinberge der Gemarkungen Untertürkheim, Obertürkheim, Rothenberg etc. macht, namentlich durch diejenigen Lagen derselben, welche von dem Hagelschlage vom 10. Juli am schwersten betroffen worden sind, so muß jeden fühlenden Menschen ein tiefes Mitleiden überkommen für die schwer heimgesuchten Weingärtner obiger Ortshaften, und so wie es hier aussieht, wird es vermuthlich auch aussehen im Remsthal. Man möchte diesen armen Leuten gerne mit Rath und That helfen, um sie wenigstens in etwas zu entschädigen für ihre herben Verluste — denn das weiß jeder Sachverständige, daß Hagelschläge in den Weinbergen in diesem Maße und in diesem Umfang nicht bloß für 1 Jahr empfindlichen Schaden bringen, sondern auf 2 und 3 Jahre hinein. — Die thätige Hilfe wird eintreten müssen durch die werththätige Nächstenliebe, durch freiwillige Beiträge, um wenigstens das Elend etwas zu lindern; eventuell wird aber eben doch stets wieder die Frage an den Staat bzw. die Kammer herantreten, solchen schwer verhegagelten Distrikten nicht nur mit einigen Steuernachlässen entgegenzukommen, sondern auch anderweitig Hilfe zu schaffen; der Staat soll sich nicht nur allein oder in der Hauptsache auf die Mildeithätigkeit seiner Bürger verlassen.

Was nun die Rathschläge betrifft, die zu geben wären so möchte ich wenigstens einige anführen, von denen gewiß Erfolge zu erzielen wären. Vor allem darf der Weingärtner, auch in der gewissen Voraussicht, daß er heuer mehr oder weniger um seinen Herbsttrug kommt, die Hände doch nicht in den Schooß legen, er muß alle Arbeiten, welche sonst vorgenommen werden müssen, dennoch besorgen, wenn auch manche derselben, z. B. das Ueberhauen oder das Verbreehen, wenn das letztere nicht schon vorher vorgenommen wurde, in Wegfall kommen, weil der Hagel hier die Arbeit schon besorgt hat. Ich weiß wohl, gar Mancher wird mir entgegen, der hat gut predigen, für heuer ist ja doch alles hin, zu was da noch unnötig Zeit und Mühe verschwenden; ich weiß auch ferner wohl, daß eine berechtigte Unlust die Meisten überkommt, daß sie so wenig wie möglich mehr von den verhegagelten Weinbergen sehen wollen. Allein der Weingärtner hat auch für die Zukunft zu sorgen, und was er jetzt unterläßt, das hat er im nächsten und übernächsten Jahre zu büßen.

Vor allem sind diejenigen Hölzer, welche von den Pfählen abgerissen sind, soweit sie noch nicht nachgehakt sind, zu heften, und dann ist so schnell als möglich dafür zu sorgen, daß der durch den Regen und den Hagel verkrustete, geschlossene und bereits stark verunkrautete Erdboden sorgfältig gefelgt wird, damit die Luft in den Boden dringen, und eine erneute Vegetationsthätigkeit entstehen kann. Es ist durchaus nothwendig, daß die schlafenden Augen zum Austreiben gebracht und noch möglichst viele Blätter erzeugt werden, um das junge Holz zum gehörigen Ausreifen zu bringen. Ist dann das Wetter vom August bis Oktober gut, so werden auch die Reizen zum Ausreifen kommen. Bei dem Schneiden im nächsten Frühjahr ist in den jüngeren Weinbergen darauf zu halten, daß unnachlässiglich zurückgeholt wird, daß Stockauschläge zu einer neuen Schenkelbildung verwendet werden — man wird sich eben vollständig mit kurzen

Zapfen begnügen müssen. Für die älteren Weinberge jedoch — und diese herrschen in bedeutender Mehrzahl vor — möchte ich einen anderen Vorschlag machen. Dieser besteht darin, im Laufe des kommenden Winters sich der allerdings mühevollen Arbeit zu unterziehen, alle Stöcke aufzugraben auf 1—1½ Fuß und sie, wie der Weingärtner sagt, zu vergruben, d. h. so tief zu verfenken, daß nur die Spitzen der jungen Hölzer noch mit einigen gesunden Augen heraussehen. Dadurch werden ältere Weinberge wieder auf Jahre hinein verjüngt; an den wenigen Augen, welche noch aus dem Boden heraussehen, werden, wenn auch nicht gerade viele, Trauben sich entwickeln, und unter dem Boden werden an den durch den Hagelschlag verursachten Verwundungen der 1- und 2-jährigen Hölzer, Faserwürzeln ausgeschlagen, es werden ganz neue Hölzer hervortreiben, und im übernächsten Jahre werden die Stöcke wieder regeneriert sein. Das Düngen sollte im Laufe des nächsten Jahres möglichst unterlassen werden. Wir haben lauter Kranke vor uns, und die verlangen eine verdoppelte Pflege, um wieder gesunden zu können.

Darum auf, ihr fleißigen Weingärtner, verlieret die Hoffnung nicht; auch diese Kranken werden wieder gesunden, und mit doppeltem Stolze werdet ihr dann auf eure Arbeit, auf eure theure Pflege zurückschauen können. Der Segen der Arbeit wird auch hier sicherlich nicht ausbleiben.

Anläßlich der am 10. November d. J. bevorstehenden Feier des 400-jährigen Geburtstages

Dr. Martin Luther's, welche von der gesammten Christenheit evangelisch-lutherischen Glaubens in großartiger Weise begangen werden wird und von Zeitungen aus Nah und Fern über größere Vorbereitungen, bevorstehende Schaffung und Einweihung von Luther-Denkmalern berichten, ließ eine hervorragende Kunstankalt

Das Portrait Luther's

und als Pendant dazu **Das Portrait Melancthon's**

in sehr geschmackvollem Oelfarbenbild in 2 Größen anfertigen. Wir empfehlen diese Portraits als die schönsten gegenwärtig im Handel befindlichen unsern Lesern sowohl als Zimmer schmuck für's eigene Haus, als auch zu Geschenken für Neuvermählte u.

Wo in unsern Kirchen solche Bilder noch nicht vorhanden sind, sollte deren Anschaffung in diesem Jahre nicht veräußert werden; hiezu eignen sich die größeren Formate ganz besonders. Wer sich für die gebieneren Portraits näher interessiert, findet dieselben in der **Hertwig'schen** Buchhandlung in **Söppingen** in beiden Formaten mit oder ohne Rahmen vorrätig. Die **C. Mayer'sche** Buchdruckerei nimmt Bestellungen an: Preis pr. Paar I. Größe M 18, II. Größe M 14, schön eingerahmt. Ohne Rahmen: I. Größe M 8, II. Größe M 6. Preis pr. Stück I. Größe M 9, 50. Preis pr. Stück II. Größe M 7, 50, schön eingerahmt. Ohne Rahmen: I. Größe M 4, 50, II. Größe M 3, 50. Beide Portraits liegen zur gefl. Ansicht bereit.

Nr. 46 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: „Fürs Haus“ in Amerika. — Ein Wohlthäter der Menschheit. — Sei deine eigene Schneiderin! — Falsches Mitleid. — Sammelt Obstkerne! — Ehestands-Ruch. — Küchenfeuer. — Wasche nicht in der Küche. — Heimlehr. — Ein Fabelwesen. — Käsebereitung. — Die Piqueferse. — Ein Jugendtraum. — Unserer Kinder. — Hausgarten. — Zimmergärtnerei. — Die Wohnung. — Hausgeräthe. — Hausmittel. — Hausthiere. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Arithmogryph. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000.

Das **J. Andel's Ueberseefische Pulver** und die **Zufetten-Bekäubungsmaschine**. Bei der herrschenden Hitze in den Sommermonaten wird man von verschiedenen Insekten, wie **Flöhen, Wanzen, Fliegen, Schwaben** etc. zu sehr geplagt; um sich nun von dieser so lästigen Plage zu befreien, empfiehlt sich das **J. Andel's Ueberseefische Pulver** mit der leicht zu hantirenden **Zufetten-Bekäubungsmaschine**, ganz besonders und es sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Amtsblatt

für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S., Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 101. Donnerstag den 30. August 1883.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. I. Register für Einzelfirmen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
Amtsgericht Schorndorf.	27. August 1883.	John Müller, Schorndorf.		Die Firma ist erloschen. J. U. Amtsrichter St. B. Girsch.

Die Schultheißenämter

werden an Einsendung der Berichte über Erledigung der Rechnungs-Abhör-Neceffe erinnert. Den 27. August 1883. R. Oberamt. Baum.

An die Ortsbehörden.

Die diesseitigen Erlasse bezüglich des Ausstandswesens vom 16. Mai, 16. und 24. Juli 1883 sind bis jetzt bloß von 16 Gemeindebehörden beachtet worden. Diejenigen Ortsbehörden, welche bis 1. Septbr. d. J. keine Vorlage gemacht haben, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ein besonderer Geschäftsmann die Sache auf ihre Kosten besorgen wird. Den 28. August 1883. R. Oberamt. Baum.

An die Gemeindebehörden.

Die Straßenvisitations-Protokolle vom Frühjahr 1883 sind bis jetzt bloß von 15 Gemeindebehörden zurückgegeben worden. Wann bis 15. Sept. d. J. ein Nachweis über die Erledigung der Defecte hier nicht vorliegt, werden mißliebige Maßregeln ergriffen werden. Eine weitere Erinnerung an die Sache wird nicht eintreten. Den 28. August 1883. R. Oberamt. Baum.

Schorndorf. Der Afford über die **Strassenbeleuchtung** wird am nächsten **Freitag den 31. d. Mts.** Morgens 7 Uhr auf hiesigem Rathhause vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 29. Aug. 1883. Stabschultheißenamt. Friß.

Morgens 7 Uhr im Rathszimmer zu **Haubersbronn** gegen Baarzahlung zum zweiten und letztenmal zum Verkaufe, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß für die Kaufschillinge sogleich ein tüchtiger Bürge und Selbstzähler zu stellen ist. Schorndorf, den 27. Aug. 1883. Konkurs-Verwalter: Gerichtsnotar **Gaupp.**

Grumbach. **Planstricharbeiten** am Schul- und Rathhaus und an der Lehrers-Wohnung werden am **Montag den 3. Sept. 1883** Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus verankordirt. Den 28. August 1883. Schultheiß **Weegmann.**

Haubersbronn **Eigenschafts-Verkauf.** In der Konkursache des **Johann Georg Schaal**, Tagelöhners in Haubersbronn, kommt die in Nr. 97 dieses Blattes speziell beschriebene, zu 1535 M angefangene und jetzt zu 1941 M angekaufte Eigenschaft am **Dienstag den 4. Septbr. d. J.**

Schrader's
T o l m a,
erprobtes Mittel ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe, Glanz und Weichheit wieder zu geben und zu erhalten. Flac. 2 M. Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttgart, vorrätig in vielen Apotheken.

Söppingen. **Ein Burche** von 15—17 Jahren findet sofort dauernde Stelle bei **Georg Ehler**, Baumschulbesitzer. Zu sofortigem Eintritt wird eine **gesunde kräftige Amme** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.